



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Herrn Ewald Christian von Kleist sämtliche Werke

Kleist, Ewald Christian von

Carlsruhe, 1776

Erzählungen und Fabeln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52615)

Erzählungen  
und  
Fabeln.

Geographische

und

historische



Ich glaubt' ihn so getreu, als liebenswerth. Sein  
Schmerz

Und seine Thränen nur erwarben ihm mein Herz;  
Nicht Leichtsinm, Laster nicht. Ich liebte seine Zu-  
gend

Und seine Seele mehr, als allen Reiz der Jugend  
Doch alles was er sprach, Versicherung und Schwur,  
Kam aus dem Herzen nicht, kam von den Lippen  
nur.

Untreuer! ich bin zwar der Raub von deinen Lügen:  
Allein wirst du, wie mich, den Himmel auch be-  
trüben?

Fürcht' ihn! er strafet noch! Vielleicht fühlst du  
einmal,

Wenn dein Gewissen wacht, gedoppelt meine  
Qual. —

Doch, dieses wünsch' ich nicht; du sollst den  
Schmerz nicht nähren.

Nur such' einmal mein Grab, und schenk' ihm ein'ge  
Zähren,

Und denk': Hier ruhet die, die sich um mich betrübt;  
Die Treue lebte noch, hätt' sie mich nicht geliebt.

So bracht' Emire hier ihr Leben lange zu;  
Ihr stiller Gram schien falsch Gelassenheit und  
Ruh. — —

Gesucht von Ehr' und Gunst der Großen, hatt'  
indessen

An fernem Höfen sich Agathokles vergessen

Doch



Und seine Klagen hat die Gegend lang' gehört.  
 Durch alles, was er sah, ward seine Pein gemehrt.  
 Die Stellen, wo sie gieng und schlief, wo sie ge-  
 fessen,

Und wo sie starb, konnt' er nicht sehn, und nicht  
 vergessen.

Ihr Schloß, sonst seine Lust, in Blüthen ganz  
 versteckt,

Dünkt' ihn aniso schwarz, er ward dadurch er-  
 schreckt.

Der Tod schien ihm ein Glück, das Leben eine  
 Strafe,

Und Schwermuth foltert' ihn sogar im kurzen  
 Schlafe:

Bis sein bekriegter Fürst zum Heer ihn gehen hieß,  
 Und Fried' und Ruh durch ihn den Völkern schen-  
 ken ließ.

Doch weint' er jährlich um ihr Grab an diesem  
 Tage,

Und sein ganz Leben war nur Eine lange Klage.

## Die Freundschaft.

An Herrn Gleim.

Leander und Selin, zweien Freunde, die  
 Verstand und Edelmuth und gleicher Trieb  
 Zur Tugend fest verband, vertrauten sich  
 Einst in Geschäften dem treulosen Meer.  
 Die Winde wehten erst der Gegend zu,  
 Die schon die Reisenden im Geiste sahn;  
 Das Ufer floh, und bald erblickten sie  
 Rings um nur Luft und See. Das Firmament  
 War heiter und voll Glanz. Sie segelten  
 In seinem Widerschein geruhig fort,  
 Und nahten sich bereits der Reise Ziel:  
 Als schnell die Wellen sich empöreten.  
 Ein reißender Orkan erwacht', und schlug  
 Das Schiff von seiner Bahn. Es scheiterte  
 Am Felsen. Jeder sucht den Tod zu fliehn;  
 Das kleinste Stück vom Schiff wird ihm sein  
 Schiff —

Den beiden Freunden ward ein Brett zu Theil;  
 Allein es war zu leicht für seine Last.  
 Wir sinken! sprach Selin; das Brett erträgt  
 Uns beide nicht! O Freund, leb' ewig wohl!  
 Du mußt erhalten seyn, an dir verliert  
 Das Wohl der Welt zu viel, und ohne dich  
 Wär' mir das Leben doch nur eine Qual.  
 Nein, sprach Leander, nein, ich sterb', o Freund! —

Allein Selin verließ zu schnell das Brett,  
 Und übergab getrost dem nassen Grab'  
 Der Wassermogen sich. Die Vorsehung,  
 Die über alles wacht, sah seine Treu  
 Und seine Großmuth an, und ließ das Meer  
 Ihm nicht zum Grabe seyn. Mitleidig trug's  
 Auf seinen Wellen ihn zum Ufer hin.  
 Er fand Leandern schon daselbst. — O wer  
 Beschreibt die Regungen der Freude, die  
 Sie beide fühlten! — Sie umarmten sich  
 Mit Zähren in dem Aug'. Leander sprach:  
 O allzutreuer Freund, in was für Qual  
 Hat deine Freundschaft mich gestürzt! ich hab'  
 Um dich zehnfache Todesangst gefühlt,  
 Was du thatst wollt' ich thun; denn ohne dich  
 Wünsch' ich das Leben nicht. — Geliebtester,  
 Was wär' ich ohne dich? versetzt Selin.  
 Der Himmel sey gelobt, der dich mir schenkt!  
 Komm laß uns ihn, der uns vom Tod befreyt,  
 Verehren, und ihm ganz das Leben weihn.  
 Sie knieten weinend an das Ufer hin,  
 Und dankten dem, der sie errettete;  
 Und ihre Regung drang die Wolken durch. —  
 Leander theilte mit Selin, der arm  
 An Gütern, und nur reich an Tugend war,  
 All' seine Schätze, die Selin nur nahm,  
 Weil sich sein Freund dadurch glücklich pries.  
 Und Segen kam auf sie und auf ihr Haus;  
 Und lange waren sie das Wohl der Welt.

---

 Arist.

## Arist \*).

**A**uf einer langen Reis' Arist's war stets  
 Die Sonn' in Dunst versteckt. Oft heulte Sturm  
 In der durchwühlten Luft; oft, wenn er schwieg,  
 Fiel schnell ein Wolkenbruch mit wildem Lärm  
 Zur hangen Erd' herab. Die Seel' Arist's  
 War finster wie die Luft. Er hofft' umsonst  
 Die Sonne wiederum am Firmament  
 Zu sehen, die daraus verschwunden schien,  
 Und klagt' voll Ungeduld den Himmel an,  
 Der bald die Welt verbrennt und bald ersäuft. —  
 Schnell fuhr ein Pfeil vor ihm ins Erdreich. —  
 Thor!

Um was beschwerst du dich? rief eine Stimm'  
 Vom Himmel. Dieser Pfeil hätt' dich erreicht,  
 Wär' nicht die Sehne durch den Regen schlaff  
 Geworden. Tadel nicht, so kühn als schwach,  
 Die Einrichtung der Welt! Was willst du doch  
 Mit Maulwurfsaugen durch den Himmel sehn!  
 Den du in Stürmen hörst, und über dir  
 In Blitz gehüllet siehst, der sorgt für dich.

\*) Diese Erfindung des vortrefflichen Hrn. Prof. Gels-  
 lerts hat mir so ausnehmend gefallen, daß ich es ge-  
 wagt habe, sie auch nach meiner Art einzukleiden.

## Der gelähmte Kranich.

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain,  
 Und streut' aus kalter Luft Reif auf die Flur:  
 Als am Gestad' ein Heer von Kranichen  
 Zusammenkam, um in ein wirthbar Land,  
 Jenseit des Meers, zu ziehn. Ein Kranich,

den

Des Jägers Pfeil am Fuß getroffen, saß  
 Allein, betrübt und stumm, und mehrte nicht  
 Das wilde Lustgeschrey der Schwärmenden,  
 Und war der laute Spott der frohen Schaar.

Ich bin durch meine Schuld nicht lahm,  
 dacht' er

In sich gekehrt, ich half so viel als ihr,  
 Zum Wohl von unserm Staat. Mich trifft  
 mit Recht

Spott und Berachtung nicht. Nur ach! wie  
 wirds

Mir auf der Reif' ergehn! Mir, dem der Schmerz  
 Muth

Muth und Vermögen raubt zum weiten Flug'!  
Ich Unglückseliger! das Wasser wird  
Bald mein gewisses Grab. Warum erschosß  
Der Grausame mich nicht? — Indessen weht  
Gewogner Wind vom Land' ins Meer. Die

## Schaar

Beginnt, geordnet, izt die Reif' und eilt  
Mit schnellen Flügeln fort, und schreyt vor Lust.  
Der Kranke nur blieb weit zurück, und ruht'  
Auf Lotosblättern oft, womit die See  
Bestreuet war, und seufzt' vor Gram und  
Schmerz.

Nach vielem Kuhn, sah er das beste  
Land,

Den gut'gern Himmel, der ihn plößlich heilt.  
Die Vorsicht leitet ihn beglückt dahin;  
Und vielen Spöttern ward die Flut zum Grab'.

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt,  
Ihr Redlichen, die ihr, mit Harm erfüllt,  
Das Leben oft verwünscht, verzaget nicht,  
Und wagt die Reise durch das Leben nur:  
Jenseit des Ufers giebt's ein besser Land;  
Gefilde voller Lust erwarten euch.

Sinn-